

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Substrate
werden in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest**: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien**: A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker-Nacht, M. Augenthaler & E. Lessner, Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in **Berlin**, **Hamburg**, **Paris**: Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.**: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Infektionspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in **Loco:**
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 6.
Halbjährig . . . 10 „ — 3.
Drittelsjährig . . . 5 „ — 1.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ —
Einzeln Nummern 10 „ —
Mit Postverbindung:
im **Inland:**
Ganzjährig . . . 14 Kr. — 6.
Drittelsjährig . . . 7 „ — 3.
im **Ausland:**
Ganzjährig . . . 18 Kr. — 6.
Drittelsjährig . . . 9 „ — 3.
Für die Redaktion verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfontierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Vertrag: In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hentz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Helar-Loch Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmeißgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 105.

Hermannstadt, Samstag den 7. Mai 1904.

120. Jahrgang.

Wie lange noch?

Unter dem 3. d. schreibt „Aufführtes Wiener Extrablatt“: Als gestern der Präsident Graf Vetter die Sitzung des Abgeordnetenhauses mit den Worten schloß, er werde den Tag der nächsten Sitzung auf schriftlichem Wege bekannt geben, da mögen bei so manchen Abgeordneten oder bei Parteien auf einen Augenblick frohe Hoffnungen erwacht sein. Denn die erwähnte Nebenwendung pflegt gewöhnlich darauf schließen zu lassen, daß längere Pausen in den Beratungen des hohen Hauses eintreten, und sie ist nicht selten der Vorläufer von Vertagungen gewesen. Es wäre daher kein Wunder gewesen, wenn dieser Enunciation des Präsidenten lebhafter Beifall gefolgt wäre. Schien sie doch die Erlösung von dem maßlosen parlamentarischen Jammer, von den Qualen der endlosen Langweile zu winken, hatte es doch den Anschein, als sollte sich die unwürdige Komödie, die nun seit Wochen im Abgeordnetenhause gespielt wird, ihrem ereignisreichen Ende nähern. Aber die Freude dauerte nicht lange und die Hoffnungen wurden schwer enttäuscht, als kurz nachher bekannt wurde, daß das Haus sich heute wieder zur Fortsetzung des parlamentarischen Mühsittens versammeln werde. Und auf vielen Lippen schwebte wohl die unmutige Frage: Wie lange noch? — Gerade gestern war ja wieder einmal der eclatante Beweis dafür erbracht worden, daß bei den Mitgliedern des Hauses nicht das geringste Interesse für alle die Vorgänge, mit denen man die Zeit totschlägt, vorhanden ist. Schon in den letzten Tagen war es schwer gewesen, zu Beginn der Sitzungen die nötige Anzahl von hundert Abgeordneten, die zur Beschlußfähigkeit erforderlich ist, zusammenzubringen. Gestern zeigte es sich, daß es allgemach unmöglich wird, die hundert Mann beisammen zu halten. Vor der vierten namentlichen Abstimmung war die übergroße Mehrheit der Abgeordneten schändernd entflohen, kein Klingeln konnte sie in den Saal zurückrufen, die Sitzung wurde beschlußunfähig und mußte zu ungewöhnlich früher Stunde geschlossen werden. Man kann sich wohl keinen besseren Beleg für die Berechtigung der Frage: Wie lange noch? vorstellen.

Die Optimisten im Hause versuchen freilich, sich und Andere mit dem Hinweis darauf zu trösten, daß noch immer verhandelt wird oder verhandelt werden soll. Die Polen haben noch immer nicht die Gebühre verloren und sehen mit bewundernswürdiger Ausdauer ihre Bemühungen zur Sanierung des Hauses fort. Sie haben die Deutschen von ihrer Absicht verständigt, demnächst — man sagt am Donnerstag — einen Antrag einzubringen, daß die Reform der Geschäftsordnung als erster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Die deutschen Parteien werden heute darüber berathen und man versichert, daß bei ihnen die Geneigtheit bestehe, sich dem polnischen Vorschlag anzuschließen, und zwar auch dann, wenn nicht gleichzeitig mit der Beratung über das Budget begonnen werden würde. Da sich unter solchen Umständen auch die Czechen dafür erklären werden, da es als sicher anzunehmen ist, daß die Feudalen und das Centrum ihre Zustimmung nicht verweigern werden, so wäre dem polnischen Antrage eine große Mehrheit sicher. Es wird — wenn sich die Deutschen nicht im letzten Augenblick noch eines Besseren besinnen — beschlossen werden, die Reform der Geschäftsordnung als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Das klingt ganz schön und vielversprechend. Leider besteht der Werth dieser Action aber nur darin, daß sie etwas verpricht. Denn sie wird nicht halten, nicht halten können, was sie versprochen. Trotz eines mit großer Mehrheit gefassten Beschlusses, wird es doch nicht zur Beratung dieser Reform kommen. Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die kleinen Parteien es nicht wollen und die Macht haben, die ganze Action illusorisch und lächerlich zu machen. In demselben Augenblicke, in dem der erwähnte Tagesordnungs-Antrag angenommen sein wird, ist auch schon die Coalition zwischen Social-Demokraten, Altsächsischen, radicalen Ruthenen, wahrscheinlich auch den radicalen Czechen und Agrariern, ab-

geschlossen, eine Coalition, die gar keinen anderen Zweck verfolgt, als die Beratung der Geschäftsordnungs-Reform durch Obstruction zu verhindern. Daß die verbündeten Kleinen stark genug sind, das Beispiel der Großen mit Erfolg nachzuahmen — welcher Kenner der Verhältnisse im Abgeordnetenhause könnte es bezweifeln? Wird der Versuch, den die Polen vorschlagen, unternommen, so erleidet allerdings die Obstruction auf den Bänken der Czechen. Aber sie feiert augenblicklich ihre stöhrliche Auferstehung in den Reihen der Social-Demokraten, Altsächsischen u. Die Obstruction wandert einfach von den Czechen zu einigen anderen coalitirten Parteien. Das ist Alles, und das mag vielleicht den Jungczechen recht angenehm sein. Aber für die Sanierung des Parlaments ist die ganze Sache keinen Deut werth, denn es ist vom Standpunkte des Parlamentarismus ganz gleichgültig, ob die Jungczechen oder andere Leute das Haus arbeitsunfähig machen. Obstruction bleibt Obstruction, ob sie von dieser oder von jener Seite kommt, wenn sie nur über die entsprechende Anzahl von Theilnehmern verfügt. Die Situation kann also durch diesen Versuch nicht gebessert werden. Das Drollige ist nur, daß die gewiegten Parlaments-Strategen, die sich auf diese Action einlassen wollen, davon genau so überzeugt sind, überzeugt sein müssen, wie wir. Diejenigen großen Parteien, die im Herzen gegen die Reform der Geschäftsordnung sind, stimmen ja nur deshalb diesmal für die Anlegung der Reform, weil sie ganz genau wissen, daß die Kleinen dafür sorgen werden, die Reform zu verhindern. Das Ganze ist daher wieder nur ein müßiges Spiel, das nicht zum Ernst werden kann. Und es befreit uns in der Anschauung, daß es hoch an der Zeit wäre, diesem Treiben ein Ziel zu setzen. Wie lange noch?

Der Krieg in Ostasien.

London, 4. Mai. „Daily Chronicle“ meldet, daß die Russen ihre Stellung in Fönhschwantjong wahrscheinlich aufgeben werden, theils weil sie unhaltbar ist, theils weil die Truppen nach der Niederlage vom 1. Mai demoralisirt sind.

Die Mittagsblätter veröffentlichen Drahtmeldungen aus Mukden, denen zufolge General Kurapatkin mit 20.000 Mann auf dem Marsche von Liaojang nach Fönhschwantjong begriffen sei. Die Russen concentriren dort große Truppenmassen. Für die nächsten Tage wird dort ein Gefecht erwartet.

Aus Tschifu wird berichtet, daß die Russen die Absicht haben, Datsu zu räumen und die Bahnhöfe dahin zu zerstören. Alles rollende Material, sowie alle wichtigen Documente sollen nach Mukden gebracht werden. Nur die Kohlen sollen nach Port Arthur geschafft werden.

Petersburg, 4. Mai. Die „Russische Telegraphen-Agentur“ meldet: Ueber die Einnahme Nutschwang durch die Japaner, von welcher im Auslande verbreitete Gerüchte wissen wollen, verlaute hier nichts.

General Kurapatkin telegraphirt vom Heutigen: General Kasalinski meldet: Ich halte es für meine Pflicht, Einzelheiten über den traurigen, aber ruhmvollen Kampf der unter meinem Befehle stehenden Truppen gegen die überlegenen japanischen Streitkräfte am 1. d. bei Kullientchong zu berichten.

Bereits am 30. April Morgens hatten die Japaner meine linke Flanke, welche tagsvorher während des Kampfes die Höhen von Kasan besetzt hatte, zum Rückzuge gezwungen. Aus diesem Grunde gab ich den Bataillonen des 22. Regiments, welche Kasan besetzt hatten, den Befehl, sich über den Ho auf die Stellung von Potientze zurückzuziehen. Am Morgen desselben Tages begann von Widschu ein außerordentlich heftiges und langwährendes Bombardement gegen die Stellung von Kullientchong. Es war voranzuziehen, daß die Japaner nach dieser Beschießung, wobei 200 Geschosse abgefeuert wurden, die Offensive ergreifen würden. In der Nacht zum 1. Mai erhielt ich von General Cassulitch den Befehl, den Kampf aufzunehmen. Die Furthen von Potientze wurden

von zwei Bataillonen des 22. Regiments und der 3. Batterie der 6. Artillerie-Brigade vertheidigt. Um 5 Uhr Früh ergriffen die Japaner die Offensive und dirigirten gegen die Furthen des Ho mindestens eine Infanterie-Division, welche unter enormen Verlusten die Furthen durchwachte und sodann unsere Stellung in der Flanke durch das Feuer von 36 Feldgeschützen und Belagerungs-Batterien angriff. Gegen Mittag erfuhr ich, daß die Japaner ein Bataillon des 22. Regiments, welches in Tsingau postirt war, in die Flucht geschlagen haben und meine linke Flanke umgehen. Um 1 Uhr Nachmittags wurde meine linke Flanke durch zwei Bataillone des 11. Regiments und die Batterie des Oberstlieutenants Murawski verstärkt, welche General Cassulitch von der Reserve entlieh hatte mit dem Befehl, sich bis zum Abgehen des 9. und des 10. Regiments von Schachösti zu behaupten. Ich gab dem 11. Regiment die Weisung, eine dominirende Stellung mit zwei Vertheidigungsfronten einzunehmen.

Auf Befehl des Kaisers Nicolaus erhielt das im Stillen Ocean befindliche Geschwader die Benennung: „Erstes Geschwader der Flotte im Stillen Ocean“. Aus den zur Entsendung dorthin bestimmten Schiffen wird das „Zweite Geschwader der Flotte im Stillen Ocean“ formirt werden. Contre-Admiral Roschdestwenski, der mit der Formirung betraut ist, wird zeitweilig im Hauptmarinestabe durch Contre-Admiral Wirrenius vertreten werden.

Die gesammte russische Presse gibt dem Bedauern über die Niederlage bei Kullientchong Ausdruck. Die „Nowoje Wremja“ schreiben unter Anderem: Die Ursache des unglücklichen Ausgangs liegt darin, daß die bis zum Yalu vorgehobenen Vorposten-Truppen spätestens am 30. April ihren Rückzug hätten antreten sollen. Die Concentrirung nach rückwärts hat sich aber um einen Tag verzögert, und dies habe hingereicht, das Unglück herbeizuführen.

Rusland und Deutschland.

St. Petersburg, 1. Mai.

Der verständige, und wir können sagen, auch der überwiegende Theil der russischen Gesellschaft sieht es ein, daß es gegenwärtig nur eine pflichtgemäße Aufgabe der russischen Diplomatie ist, gute, aufrichtige Beziehungen zu Deutschland aufrecht zu erhalten. Wir müssen uns sagen, daß bei dem Friedensschluß mit Japan ernste Schwierigkeiten seitens anderer Mächte zu erwarten sind, und daß es für uns von erstklassiger Wichtigkeit ist, über die Haltung Deutschlands völlig im Klaren zu sein.blätter, wie die „Nowoje Wremja“ und die „Wirshewija Wedomosti“, nehmen auch gar keinen Anstand, dies offen zum Ausdruck zu bringen. Gegen diese politische Nothwendigkeit bäumt sich aber mit seltener Hartnäckigkeit die Zeitung „Ruski“ auf. Diese hat schon vor einigen Tagen allen Ernstes vorgeschlagen, das englisch-französische Abkommen, trotz seiner höchst zweifelhaften Güte, zum Ausgangspunkt einer Compagne zu machen, deren Endziel die völlige Isolirung Deutschlands ist.

Merkwürdigerweise hat sich die „Kölnische Zeitung“ diesen bitterbösen Artikel der „Ruski“, mit Herausgreifung einiger Phrasen aus dem Zusammenhang, so telegraphiren lassen, daß die „Kölnische Zeitung“ den Artikel dahin commentirt, auch die „Ruski“ meine, daß „sich mit Deutschland ein Geschäft machen ließe“.

Diese eigenthümliche Wiedergabe der Ansichten der „Ruski“ hat den Argwohn des russischen Blattes auf das Höchste gesteigert und veranlaßt es, noch deutlicher zu sprechen, damit es nicht wieder mißverstanden werde. Die „Ruski“ meint, Deutschland gehe nur darauf aus, das Czarenreich von Frankreich zu trennen. „Aber wenn Dank der verstärkten deutschen Freundschaft für uns, so führt das Blatt aus, zwischen uns und Frankreich eine Erklärung vorgehen wird, und der Zweibund, dieses Fundament der jetzigen internationalen Lage, compromittirt sein wird, dann wird uns Deutschland selbstverständlich den Rücken wenden und wird bei seinen

Feuilleton.

In Fesseln.

Roman von C. v. Berlesch.
(1. Fortsetzung.)

Auch Frau von Bruckdorf hatte keine Freude an Frieda's Aufenthalt in Griesenheim. Einmal, weil diese ihre Börse stark in Anspruch nahm, und dann war ihr die Art und Weise, wie ihre Tochter sich da gehen ließ, zuwider. Sie war eine vornehme Natur, verstand nicht zu heucheln, nicht zu schmeicheln, liebte überhaupt nicht Schlechtes. Sie hätte es ja gern gesehen, wenn der Vetter etwas dazu that, daß Victor und Frieda sich heiraten konnten, aber nur auf geradem, ehlichem Wege durfte das erzielt werden.

Nach ihrer Meinung war Victor der richtige Mann für Frieda, denn diese war eine widerpenstige Natur, die keine Autorität über sich anerkennen wollte. Nur wo sie liebte, war es ihr möglich, sich unterzuordnen. Sie hatte ganz das Temperament ihres Vaters und, wie Frau von Bruckdorf fürchtete, auch wohl seine Charakter-Eigenschaften, besonders seinen Leichtsin, seine Gemüthslicht und auch seine Herrschsucht geerbt.

Welch' eine Unvorsichtigkeit war es von Frau von Bruckdorf gewesen, ihre Tochter Frieda in das Haus des reichen Veters gehen und, nachdem es einmal gesehen war, auch monatelang dort bleiben zu lassen! Und wie wird sie sich wieder in die Alltäglichkeit des Lebens, an Arbeit, an die Entbehrungen des mütterlichen Heims gewöhnen. Frau Bruckdorf seufzte leise, wenn sie an die Kämpfe dachte, die ihr sicher wieder mit Frieda bevorstanden.

Ihr ganzes vergangenes Leben, wenigstens seit ihrer Verheirathung, war ein fortgesetzter Kampf gewesen. Herr von Bruckdorf, ein höherer Beamter, war ein Weltmann gewesen, für den immer nur der heutige

Tag existirte. Erhielt er kein Gehalt, so wurde flott gelebt; war kein Geld mehr da, so wurden Schulden gemacht. Frau v. Bruckdorf steuerte dagegen, aber umsonst. Sie sparte und entbehrte für sich selbst soviel nur möglich, sie kamen immer weiter in Schulden. Sie hatte als letztes Mittel zum eigenen Erwerb gegriffen. In ihrer Mädchenzeit hatte sie das Namen- und Wappenticken auf Taschentücher und Wäsche erlernt und es hierin zu einer großen Kunstfertigkeit gebracht. Dies kam ihr jetzt in ihrer precären Lage sehr zu Statten. Sie trat mit einem großen Weißwaarengeschäft in Verbindung, für welches sie nun die von demselben übernommenen Aufträge ausführte, welche darin bestanden, die in dem Geschäft von vornehmen Heiratslustigen gekaufte Aussteuerwäsche mit Namen und Wappen zu besticken. Das Dienstmädchen der Frau von Bruckdorf vermittelte den Transport der Wäsche und überbrachte ihrer Herrin den dafür erhaltenen Verdienst in klingender Münze.

Damit hatte sich der jungen Frau eine Einnahmequelle erschlossen, die niemals versiegte. Wie viele Wein- und Cigarren-Rechnungen ihres Mannes hatte sie schon mit diesem Selbstverworbenen bezahlt, wie oft ihn aus peinlicher Verlegenheit erlöst! Auch Frieda war, seit sie erwachsen, von der Mutter zu dieser Thätigkeit angehalten worden. Es war ihr anfangs nicht leicht gewesen, aber da in der hienensleibigen Hauptstadt häufig auch die vornehmsten Damen arbeiten, um sich wenn ein auch nur kleines Taschengeld zu erwerben, fügte sie sich endlich. Nur Victor durfte nichts davon erfahren, das hatte sie zur Bedingung gemacht. Und auf diese Bedingung ging Frau von Bruckdorf um so lieber ein, als sie dadurch ihren Mann schonen konnte und ihn nicht preisgeben brauchte.

Als dieser dann vor einiger Zeit gestorben war, erstaunte alle Welt, die Verhältnisse so geordnet zu finden. Nichts änderte sich, sie brauchten keine Möbel zu verkaufen, und aus der Wohnung, welche sie ebenfalls nicht verließen, zog Frau von Bruckdorf eine neue Einnahme, indem sie die überflüssigen Zimmer vermietete. So war es möglich gewesen, auch Ernst über die Studienjahre hinwegzubringen, und selbst in den Jahren, die er ohne Gehalt angestellt war, konnte sie noch das

Nöthige aufbringen. Kostete es auch manches Opfer, für Ernst war ihr nichts so schwer, denn er war ihr Stolz und ihre Freude. Vom Vater hatte er nur das Aeußere, aber keine einzige seiner schlimmen Eigenschaften geerbt. Sie hatte für ihn und Victor gezittert, als Beide in den Krieg zogen, und als die größte Gefahr vorüber war, hatte ihr Herz gejauchzt. Stand doch nun Ernst's Rückkehr in baldiger Aussicht.

Nur Frieda machte ihr Sorge. Sie bereute bitter, in die Reise nach Griesenheim gewilligt zu haben. Da kam ein Brief von dort, der ihre schlimmsten Befürchtungen bestätigte. Wie sie es schon Victor gegenüber gethan hatte, theilte Frieda ihr jetzt mit, welche Fortschritte sie schon in des Onkels Gunst gemacht. Ja, auch der Mutter wiederholte sie, daß sie nicht abgeneigt sei, „des Onkels Frau zu werden“.

Frau von Bruckdorf hielt es für einen ihrer barocken Einfälle, wie sie deren oft hatte; als Frieda aber allen Ernstes fortfuhr, sein hohes Alter, seine Gebrechlichkeit, seine öfteren asthmatischen Anfälle aufzuzählen, und daran die sichere Voraussicht knüpfte, daß er unmöglich noch lange leben könne, da überfluthete heiße Nöthe das ernste Gesicht und sie deckte die Hand über die Augen: sie schämte sich des eigenen Kindes und seiner herzlosen Berechnung.

In Griesenheim war man eitel lustig und guter Dinge. Nur Frau Krause schüttelte bedenklich den Kopf, wenn sie in ihrer gemüthlichen Stube ihr Wirtschaftsbuch in Ordnung gebracht hatte und nun den Tag überdachte. Fräulein von Bruckdorf war ihr unheimlich, doch konnte sie nicht bezeichnen, wodurch, — sie fühlte es mehr. Selbstverständlich hütete sie sich wohl, dies den Baron, oder gar die Dame selbst merken zu lassen, im Gegentheil, sie war stets gleich zuvorkommend und dienstbefähigt gegen den Gast ihres Herrn. Als aber gegen Fastnacht hin Mortha Hofheld nach Hohentann kam und natürlich auch nach Griesenheim, da machte sie ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Nun, wie geht's, Frau Krause? Immer gesund und guter Dinge?“
„Ich danke, Frau Doctorin. Na, es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“

jehigen Segnern ein Bündniß gegen uns suchen. Wir werden dann gründlich holt sein. Für einen derartigen überaus wahrscheinlichen Ausgang danken wir ergebenst. Wir wollen nicht vergeßen, daß Deutschland während der Zeiten Bismarck's mit einem bis dahin ungewöhnlichen Egoismus den Cultus des reinen Vorteils als das höchste Princip seiner Politik proclamiert hat. Diesem Princip bleibt es auch jetzt treu. Es wird uns, ohne sich irgendwie zu geniren, ausbeuten, und wir werden uns in unseren Berechnungen sehr irren, wenn wir uns den Luxus erlauben, dem deutschen Liebespiel vertrauensvoll entgegenzukommen. Gegenwärtig ist trotz des Krieges im fernem Osten unsere Lage in Bezug auf Deutschland jedenfalls im Vorteil. Wenn wir mit Deutschland schon auf das Spiel eingehen, so muß man aus unseren Chancen Nutzen ziehen, so müssen wir uns durch nichts in Zukunft binden. Für eine derartige Politik werden die Deutschen nur mit Achtung gegen uns erfüllt werden.

Diese Ausführungen spiegeln, wenn allerdings auch in stark vergrößerter Form, die Ansichten wieder, welche in der kleinen Partei vorherrschen, die sich um die Injassen des Antischkow-Palais, die Kaiserinwitwe Maria Feodorowna gruppiert hat. Je schwächer gegenwärtig die Chancen dieser Gruppe sind, desto kräftigere Töne werden angeschlagen, um vielleicht doch noch die öffentliche Meinung mit sich fortzureißen und damit auch einen gewissen Druck auf das Winterpalais zu üben. In dem Antischkow-Palais ist man sich ja darüber klar, daß der Esar der Leberzeugung ist, sich auf die Freundschaft und Loyalität Kaiser Wilhelm's verlassen zu können, und danach seine Politik einrichtet. Dieser Umstand aber flößt auch der deutschfeindlichen Gruppe eine Befürchtung ein, die zwar in dem vorliegenden Artikel nicht zum Ausdruck gebracht wird, die aber doch eigentlich erst die furchtbare Gerechtigkeit der „Rusi“ und ihrer Hintermänner erklärt. Man befürchtet nämlich, daß der Preis für die politische Freundschaft Deutschlands in der gegenwärtigen Situation der sein soll, daß Deutschland über den Kopf der russischen Staatsmänner hinweg den Handelsvertrag erhält, den es will. Daraus erklärt sich auch die gewisse Zuvorsichtlichkeit, welche Graf Bilow über den schließlichen günstigen Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland offenbar nicht bloß zur Schau trage, sondern auch wirklich besitze.

Wenn dies wirklich so sein sollte, so würde natürlich die jetzt von der „Rusi“ vertretene Richtung bedenklich an Ausdehnung und Stärke zunehmen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Mai.

Handelsminister Karl Hieronymi wurde am 4. d. Vormittags von Sr. Majestät in Privataudienz empfangen. Es ist die Nachricht aufgetaucht, daß während der Sitzungen der Delegation auch das Abgeordnetenhaus mit Rücksicht auf die angekauften Abgaben halten werde. Wie „Pol. Ort.“ erfährt, wird das Abgeordnetenhaus während der Delegations-Sitzungen thätlich Sitzungen halten, jedoch nicht systematisch. Die diesmal in Budapest tagende Delegation wird etwa drei Wochen in Anspruch nehmen. In der am 3. d. M. unter dem Vorsitze des Obergepans Zoltan Török in Balassa-Syvarmat stattgehabten General-Verammlung des Comitats Nagrad wurde mit riefiger Begeisterung beschlossen, an Seine Majestät den König für die, die Heimbringung der Leiche Franz Rakoczi's II. anordnende huldvolle Entschliesung eine homagiale Dankadresse zu richten.

Die Congregation des Ragrad Comitats beschloß, einstimmig, an den Minister-Präsidenten Grafen Stefan Tisa und an die Regierung anlässlich der Sanierung der Streikbewegung der Eisenbahner eine Vertrauens-Adresse zu senden.

Im clericalen „A-nu“ wurde der unmittelbar bevorstehende Rücktritt des Finanzministers Lufacs angekündigt. Das genannte Organ jort zugleich um die Zukunft des Herrn v. Lufacs; es läßt ihn zum Nachfolger des Gouverneurs der österreichisch-ungarischen Bank Vilinski werden, der im Januar zurücktreten soll. Selbstredend weiß „A-nu“ auch den nächsten Inhaber des Finanz-Portefeuilles anzugeben. Als solcher wird Minister-Präsident Graf Tisa genannt, der das Portefeuille des Ministeriums des Innern an seinen Schwager, den Staatssecretär Sando abgeben soll. — „A“ diese Ankündigungen werden im officiösen „Magyar Nemzet“ als völlig grundlos und als Ausgeburt der Phantasie des betreffenden politischen Berichterstatters bezeichnet.

Die österreichische Quoten-Deputation verammelte sich am 7. d. zu ihrer konstituierenden Sitzung. Die Deputation kann auch nach der Vertagung des Reichsrathes, welche am 10. oder 11. d. erfolgen wird, beraten, da sie gerade so wie die Delegation nur gemeinsame Angelegenheiten zu erledigen hat, daher von der Vertagung des Reichsrathes nicht berührt wird. Wie verlautet, wird die Quoten-Deputation ihre meritorischen Arbeiten nach der Delegations-Session im Juni aufnehmen.

„Nun, was haben Sie denn? Der Dnsel ist doch nicht halb so grämlich, wie früher, und das ist doch auch für Sie gut. Wie gefällt Ihnen übrigens Cousine Burdorf? Gut, nicht wahr?“

„Frau Doctorin, wo der Teufel nicht selbst kommen kann, schießt er ein altes Weib.“

Martha lachte. „Aber Frieda ist doch kein altes Weib!“

„Rein, bewahre. Wenn der Teufel kein altes Weib bei der Hand hat, schießt er ein junges, und das ist noch weit schlimmer. Wir werden's ja erleben.“

„Ach Thorheit, Frau Krauze, Sie sehen Gespenster. Und ich dachte wunder, wie entzückt Sie wären von der erst jetzt aufgetauchten Cousine. Sie reiben sich ja förmlich für sie auf.“

„Frau Doctorin, man muß dem lieben Gott ein Licht anstecken und dem Teufel zuei.“

Martha lachte wieder, aber nachdenklich war sie doch geworden durch Frau Krauze's verblühte Reden; denn wenn auch etwas Eiferducht im Spiele war, ihre unverkennbare Abneigung hatte sicherlich einen tieferen Grund.

Frieda war mit dem Dnsel schon einige Male, bevor Martha kam, in Hohenstamm gewesen, ohne aber entzückt zu sein. Elisabeth von Gries fühlte sich sehr vereint, sie war auch, seit Elli in Pension war, ganz allein. Sie nahm Frieda freundlich auf, fragte nach dem Ergehen von Mutter und Bruder und lud sie ein, öfter herüber zu kommen. Aber Frieda hatte während dieser Rede das Zimmer und die Einrichtung gemustert. „Ebenso spießbürgerlich, wie zu Hause!“ war das Ergebnis dieser Musterung; „blos daß hier eine Unmenge von Blumen ist und die scheint die Zante alle selbst gezogen zu haben und auch eigenhändig zu pflanzen. Nein, in Griesenheim gefällt es mir besser.“

Frieda brauchte keinen lebhaften Verkehr mit Hohenstamm zu pflegen; denn Martha hatte ihre Mutter überredet, nach ihrem jetzigen Wohnort mitzureisen, und Elisabeth von Gries wollte erst mit dem beginnenden Frühling nach Hohenstamm zurückkehren.

Frau Krauze grüßte in Stillen darüber. „Na so was lebt nicht!“ brummte sie, „ich denke, die Frau Doctorin soll nun eine Zeit lang hier bleiben, hier wieder Ordnung schaffen, da ist sie huch wieder fort und nimmt noch gar die gnädige Frau wieder mit. Na, mir kann's recht sein, vielleicht bereuen sie es noch 'mal, wenn es zu spät sein wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Gouverneur Leutwein wurde seines Postens enthoben. Mit dem Oberbefehl in Südafrika wurde General-Lieutenant v. Trotha, bisher Divisionär in Trier, betraut.

Nach einer Pariser Meldung soll die Antwort der französischen Regierung auf den Protest des Papstes unmittelbar bevorstehen. Sie wird darauf hinweisen, daß die Beziehungen Frankreichs zum Heiligen Stuhle mit Höflichkeit-Akten gegen fremde Souveräne nichts zu thun haben.

Der „Observatore Romano“ erklärt bezüglich der Nachricht über die Haltung des Heiligen Stuhles anlässlich des Besuchs des Präsidenten Loubet in Rom, die Haltung sei den Thatsachen entsprechend gewesen, welche der Heilige Stuhl als eine sehr schwere Beleidigung seiner Würde und seiner Rechte betrachtete. Der Heilige Stuhl habe an die französische Regierung einen formellen Protest gegen die ihm zugefügte Beleidigung gerichtet und gleichzeitig einen analogen Protest durch die Vermittlung seiner Vertreter im Auslande den Regierungen aller Staaten, mit welchen er directe Beziehungen unterhält, übermitteln lassen.

Dieser Protest wird in diplomatischen Kreisen eine Aeußerung des Königs Peter gegenüber dem russischen Gesandten Gubastoff. Der König soll gesagt haben, er habe die Verschwörer aus dem Palais entfernt, nur um den Wunsch des Esars zu erfüllen. Man glaubt, dies werde zur Folge haben, daß außer dem englischen auch der deutsche Gesandte nicht mehr nach Belgrad zurückkehrt.

Die „Königliche Zeitung“ meldet aus Belgrad: Hof und Regierung bejahen sich mit dem Gedanken der Krönung des Königs Peter im Kloster Zitich, wo die alten Serbentönige gekrönt wurden und König Alexander geliebt worden ist. Die Krönung soll angeblich am ersten Jahrestage der Wahl König Peter's stattfinden. Die Vorbereitungen sind schon im Gange.

Die serbisch-bulgarische Verständigung, die auf ökonomischer Grundlage beruht, wurde am 21. April geschlossen und unterzeichnet; sie wird in den nächsten Tagen publicirt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. Mai.

(Stiftungspläne im Waisenhanse der ungarländischen Lehrer.) Mit Beginn des nächsten Schuljahres werden im Waisenhanse der ungarländischen Lehrer wieder einige Lehrerwaisen aufgenommen werden. Bemerkenswerth sind die Waisen von Lehrern der Kinderbewahranstalten, Elementar-, Volks- und Bürgerchulen, von Professoren der Lehrer-Präparanden und Schulinspectoren. Den Aufnahmegebühren, welche bis zum 15. Juni d. J. an den königlichen Schulinspecteur des West-Comitats, königlichen Rath Josef Totth (Budapest, VIII., Szenkiralja-utca 3) einzuliefern sind, müssen folgende Documente beigelegt werden: 1. Taufschein (Geburtszeugniß); 2. Gesundheitszeugniß und Impfungs-Certificat; 3. Schulzeugniß; 4. Todtenschein des Vaters oder der Mutter; 5. Ausweis des Familienstandes, mit Angabe des Alters der allfälligen Geschwister der Waise; 6. Armutshzeugniß; 7. Ausweis über die von der Mutter bezogene Pension; 8. Lehrzeugniß des Vaters, eventuell der Mutter; 9. Revers, enthaltend die Verpflichtung zur Ueberlieferung des von der aufzunehmenden Waise bezogenen Erziehungsbeitrages oder eventuell eines anderen Stipendiums an das Waisenhanse.

(Das Comitats-Amtsblatt) enthält in seiner 18. Nummer Erlässe des Vicegepans in Angelegenheit a) des Sammelns von milden Beiträgen für die durch Brandhülfe in Nothlage gerathenen Einwohner der Gemeinde Langendorf, — b) des eingetretenen Wechsels in der Person des von Seite der „Adria“-Schiffahrts-Actien-Gesellschaft mit dem Abschließen von Auswanderungs-Verträgen betrauten Individuums mit dem Bemerkens, daß diese Aufgabe statt des bisherigen Agenten Emil Sigerus in Hermannstadt dem Blasendorfer Kaufmann Julius Fronius übertragen wurde, — c) der Suspendirung der Durchführung des Statutes über die Wahrung der Gesundheit der bei mit der Bearbeitung von Thierhaaren sich befassenden Industrie-Anlagen angestellten Arbeiter, — d) der Zusammenstellung der auf den Stand des Weinbaues bezüglichen Statistik durch das statistische Amt; ferner amtliche Kundmachungen.

(Für Brückenbau-Unternehmer.) Wegen Sicherstellung des Baues der Brücke Nr. 5 auf der Thalheim-Burgberg-Leichkircher Straße und der hiermit in Verbindung stehenden Wegeverlegungsarbeiten, sowie wegen Sicherstellung der Reparatur-Arbeiten an der Szelacs-Brücke Nr. 4 auf der Mühlbach-Dallendorfer Straße wird am 17. d. Vormittags 11 Uhr, im kleinen Sitzungssaale des Comitats-Hauses eine geschlossene Offert-Verhandlung abgehalten werden. Näheres können Interessenten der diesbezüglichen Kundmachung des Comitats-Vicegepans im Anzeigentheile des heutigen Blattes entnehmen.

(Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 8. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Binder (Abchieds-Predigt); in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Schuster; in der Johannisikirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Kranken-Bewegung im Franz Josephs-Bürger-Spital im Monat April 1904.) Mit Ende März 1904 verblieben 316 Kranke; im Laufe des Monats April sind zugewachsen 431 Kranke, zusammen 747 Kranke; hievon entlassen 403 Kranke, gestorben 17, somit abgegangen 420 Kranke, und es verbleiben in weiterer Behandlung 327 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 9343. Operationen wurden 125 ausgeführt.

(Promenade-Concert der Stadtkapelle.) Sonntag den 8. d. findet das erste diesjährige Concert der städtischen Musikkapelle auf der oberen städtischen Promenade statt. Anfang 4 Uhr Nachmittags. — Programm: 1. „Cadenetten-Marsch“ von R. Gieseler. 2. „Weichensmadel“, Walzer aus der gleichnamigen Operette von F. Helmesberger. 3. Overture zur Tragödie „Brutus und sein Hans“. 4. „Im Wald und auf der Haide“, Jagd-Phantasie von Zittorf. 5. Phantasie aus der Oper „Carmen“ von Bizet-Schreiner. 6. „Schön Japan“, Polka Maqur von L. Ganné.

(Zum Juwelen-Diebstahl.) Im Nachhange zu der mit 3. 3345/1904 mitgetheilten Juwelen-Diebstahls-Kundmachung wird noch bekanntgegeben, daß die Vereinskennung des „Biharmegyei és nagyváradí régészeti és történelmi egyesület“ dem Ergreifer der Thäter oder Demjenigen, der eine zur Ergreifung der Thäter führende Anzeige macht, eine Prämie von 400 Kr. zuzüchert.

(D. Gierke's elektrischer Kinematograph.) Die zahlreichen Besucher der gestern begonnenen zweiten Serie der Gierke's kinematographischen Kollossal-Schaustellungen hatten allen Grund, mit den vorgeführten 14 Nummern sehr zufrieden zu sein. Der überwiegende Theil derselben ist geradezu imponant. Als Höhepunkte sind unbedingt der Expreszkzug durch Canada und die Hirschjagd — beide von riesigen Dimensionen — zu bezeichnen; doch sind auch die anderen Bilder durchweg, namentlich die itarischen Spiele, Bad Montreux und „Spiele nicht mit Petroleum“ — sehr werthvoll und entschieden interessant.

(Für die Volkstüche.) Das Ergebnis der in den Restaurants und Cafés aufgestellten Sammelbüchsen betrug im I. Quartal I. J. 35 Kronen 16 Heller.

(Todesfall.) Der f. Forst-Inspector Nicolaus Szöcs ist gestern nach längerem Leiden im 50. Lebensjahre hier gestorben. Das

Begräbniß findet Samstag den 7. d. 4 Uhr Nachmittags, vom Trauerhanse Josephsgasse Nr. 3 nach röm.-kath. Ritus auf dem ewigen Friedhofe statt.

(Selbstmord.) Aus Mühlbach, 4. d., wird uns geschrieben: Gestern hat sich hier im „Hotel Central“ der Redakteur Ludwig Gyhed erschossen.

(Errichtung neuer Volksbibliotheken.) Der Landesjenat für Museen und Bibliotheken stellte in seiner am 4. d. Nachmittags unter dem Präsidium des Geheimrathes Julius Wajlics gehaltenen Sitzung die Orte jener neuen Volksbibliotheken fest, welche der Senat aus der staatlichen Unterstützung, die Cultus- und Unterrichtsminister Berzevich heuer bewilligt, zu errichten beabsichtigt. Der Präsident legte dar, daß zu diesem Zwecke derzeit 61.000 Kronen zur Verfügung stehen. Gleichzeitig begrüßte der Präsident das Mitglied des Senats Koloman Thaly und feierte ihn als Historiker und als gründlichen Kenner der Museal-Angelegenheiten, insbesondere jedoch für seine patriotische Thätigkeit, welche es dem Senate ermöglichte, fortan mit noch größerer Hingebung für das Aufblühen der ungarischen Cultur wirken zu können. Der Senat brachte Thaly lebhaftest Ovationen dar. Sodann wurde beschlossen, 16 Volksbibliotheken (sechs zu 2000 Kr., zehn zu 1000 Kr.) zu errichten, und zwar an folgenden Orten: Aranyosmaros, Besterce-banya, Munkacs, Groß-Kanizsa, Szegedin, Trencsen, Apa, Baramiste, Budapest (Erzsebet-Volksakademie), Gödöllö-Bezdny, Köszmar, Kolozs, Minszent, Sziliget, Vacs, Verebapat. Weiterhin wurde die Errichtung von Wanderbibliotheken beschlossen. Auf Antrag Dr. Rudolf Pavas beschloß der Senat, die Verhinderung der Verbreitung pornographischer Schriften in die Reihe der Aufgaben des Senats aufzunehmen.

(Verschiedenes.) In Lipto-Maluzina hat ein wilder Stier arge Verheerungen angerichtet. Die Kuhherde des Dorfes, welche damals zum ersten Male in diesem Jahre auf die Weide getrieben wurde, hatte das Dorf noch nicht verlassen, als der Stier wild wurde und Menschen und Thiere angriff. Der Hirt erlitt lebensgefährliche Verletzungen, einige Thiere wurden zu Boden geschleudert und die Einwohner in die Flucht gejagt. Der Erzieher des dortigen Pächters Josef Steinberger, der mit den Kindern einen Spaziergang machte, entkam mit diesen nur dadurch, daß sie Alle auf eine Anhöhe flüchteten und sich dort verkrochen. Das wilde Thier wurde schließlich von einem Förster niedergeschossen. — Am 3. d. Nachts sind aus unbekannter Ursache die Stallungen und das Wohnhaus des auf der Szabadkaer Tanya bei Békés-Gyula wohnhaften Franz Olah in Brand gerathen. Der Knecht Olah's, Namens Ladislaus Sztoruj, stürzte sich dreimal in's brennende Haus, um Olah und dessen schlafende Familienmitglieder zu retten. Da noch Jemand im Hause zurückgeblieben war, wagte Sztoruj zum vierten Male den Gang durch die Flammen, erlitt aber hiebei solch schwere Brandwunden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — Aus Paris meldet man: Das Publicum des Theaters Palais Royal wurde am 3. d. während eines Zwischenactes durch mehrere Revolvergeschosse, die von der Bühne kamen, in Schrecken versetzt. Man forschte nach und fand den Komiker Jules Gravier, der eben noch in der Rolle des „Loufoque“ (Der Verdrehte) das Publicum vor Lachen nicht zu Athem hatte kommen lassen, blutüberströmt und in den letzten Hügen in seiner Garderobe. Der Unglückliche hatte drei Schüsse auf sich abgebehen, von denen zwei ihm in den Schädel gedrungen waren. Als Motiv seiner That gab er an, daß ihm das Leben zu traurig erscheine. In's Spital transportirt, starb er dort im Laufe der Nacht.

(Die beleidigte Telephonistin.) Aus Wien meldet man: Wegen Amtsehren-Beleidigung hatte sich jüngst ein nervöser Telephon-Abonnent vor dem Bezirksgerichte Leopoldstadt zu verantworten. Der Kaufmann Emil Altischul hatte nämlich auf mehrmaliges Anrufen von der amirenden Telephonistin die Antwort erhalten, daß die begehrte Nummer besetzt sei. Hierüber gerieth Altischul in Wuth und rief der Telephonistin, die ihn fragte: „Bitte, welche Nummer?“ zu: „Ah, eine solche Frechheit wie von diesem Frauenzimmer ist mir noch nicht vorgekommen!“ In der Verhandlung wurde Herr Altischul vorerst von einem Beamten der Telephon-Direction zur Abgabe einer Erklärungs- Erklärung aufgefordert. Der Angeklagte erklärte jedoch, daß er dem „Mädel“ auf keinen Fall eine Erklärung gebe, und fügte hinzu: „Glauben Sie, Beamte sind mehr, als wir Geschäftleute? Wenn wir keine Steuer zahlen würden, hättet Ihr nichts zu essen.“ Nach Durchführung des Beweisverfahrens erkannte der Richter den Angeklagten schuldig und verurtheilte ihn zu fünfzig Kronen Geldstrafe. Sowohl der staatsanwaltschaftliche Functionär, als auch der Verurtheilte beriefen.

(Mitterlei.) Im Armenhanse von Felegyhaza ist am 3. d. die Fräulein Flora Borbas im Alter von 102 Jahren gestorben. — Man meldet vom 4. d. M. vom Semmering: Vor zwei Tagen mieteten sich im Gasthose „zum Bären“ auf dem Semmering ein junger Mann und eine Dame ein, die ihrem Auftreten nach den besseren Ständen anzugehören schienen. Heute Morgens hörte das Hotelpersonal aus dem Zimmer des Baars eine Schußdetonation. Man eilte zur Stelle und fand die Dame mit einer Schußwunde in der Brust vor. Der Arzt Dr. Ender constatirte, daß das Projectil die Lunge durchbohrt hat. Man brachte die Schwerverletzte, deren Identität bisher nicht festgestellt werden konnte, in's Spital nach Würzschlag. Der junge Mann, der sich in Gesellschaft der jungen Dame befand — er ist Buchhalter — wurde, da nicht ausgeholfen ist, daß ein Verbrechen vorliegt, verhaftet und dem Bezirksgerichte Slogognitz eingeliefert. Die Dame heißt Kathi Niederkorn. Sie ist 23 Jahre alt, aus Klein-Beskeret gebürtig. Sie war früher Krankenpflegerin in Temeswar und zuletzt am Hochschütz-Spital in Wien thätig. Der junge Mann soll ihr Bräutigam sein. Er heißt Franz Kreisl und gab beim Verhöre an, daß die Dame, als er sie eben umarmen wollte, plötzlich einen Revolver hervorrag und zwei Schüsse gegen sich abgab. — In einem Berichte über die Kundreise des Königs Alfonso schreibt der Madrider Correspondent der „Königlichen Zeitung“: Beim Besuch des Hospitals in Reus wollte der eifrige Director trotz energischen Abwinkens des Hofmarschalls dem König auch die Abtheilung der Geisteskranken zeigen. Um den Director nicht vor den Kopf zu stoßen, ging der König mit. Verschiedene der Kranken wurden angeprochen; unter Anderem fragte er einen, wer er sei, worauf dieser eine wichtige Miene annahm und mit würdevollem Tone erwiderte: „Ich bin der König von Spanien“. Don Alfonso war zuerst etwas verblüfft, dann gab er ihm aber mit verbindlichem Lächeln die Hand und sagte: „Dann sind wir ja schon zu Zweien.“ — In Cochinchina wüthete am 1. d. ein Taifun, welchem 100 Eingeborene zum Opfer fielen. Alle nach Saigon führenden Telegraphen-Linien wurden zerstört und auch sonst wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

(Rettung aus Lebensgefahr.) Aus Wiener-Neustadt, 4. Mai, wird gemeldet: Der Burche des Selchmeristers Mathias Winkler in Pitten, der gestern Nachmittags auf der Straße nach Schilfgraben sammt seinem Fahrzeug von den Wassermassen eines Wolkenbruches weggeschwemmt worden und spurlos verschwunden war, ist nach gestern Nachts zurückgekehrt. Er hatte sich, als das Fahrzeug in den Pflanzflus hineingerissen wurde, an einen Weidenbaum festgeklammert, rief um Hilfe und wurde von dem herbeieilenden Gastwirth Wöhner mittels eines Feuerhakens gerettet.

(Neue Maschinen-Kanone.) Aus Berlin wird vom 4. d. gemeldet: Die Blätter berichten von einer sensationellen Erfindung auf dem Gebiete des Bewaffnungswesens. Der Erfinder sei ein einfacher Bergarbeiter Namens Albert Ludwig, der am 29. v. in das Kriegsmministerium berufen wurde, um seine selbstständig erfundene Maschinenkanone und zwei neue Gewehr-Constructionen zu demonstrieren. Ludwig ist trotz seines deutschen Namens Stockpöle und versteht kein Deutsch.

Original-Telegramme.

Budapest, 6. Mai. Maurus Tokai ist gestern Abends 1/10 Uhr gestorben. Sämmtliche Blätter sind mit Trauerandacht...

Budapest, 6. Mai. Die gemeinsame Ministerberathung stellte das den Delegationen zu unterbreitende Budget fest.

Petersburg, 6. Mai. Die Blätter sprechen den jüngsten kriegerischen Ereignissen jede strategische Bedeutung ab.

Tokio, 6. Mai. Nach Sperrung des Hafens von Port Arthur wurde die Festung bombardirt.

Marktbericht.

Hermannstadt, 6. Mai. Weizen per Pesterloster 74 bis 78 Silo Kr. 12.80 bis 13.60, Halbfucht 68 bis 72 Silo Kr. 10.80 bis 11.80...

Fremden-Liste

Hotel Nämischer Kaiser. Baronin K. Remény, Baronin C. Kemény, Gutsbesitzerin, von Martinsdorf; Maurer, Gutsbesitzer, von Miedelsdorf...

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3% ungar. Kronen-Rente, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table with 2 columns: 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3% ungar. Kronen-Rente, etc.

MALNASI MARIA-QUELLE natürlicher alkalischer Salzsäuerling, unübertroffen bei Katarrhen der Athmungs-Organe...

Robtraut" nach Hermann Seeger und „Ein Blick in's Freie" nach Karl Seiler. Der „Monat" darf mit Hinblick auf die Vielseitigkeit und Ge...

Handel, Verkehr, Industrie und Volkswirtschaft.

Die Gemerkung der Kolozser Gemeinde Nagypetri ist wegen Auftretens der Reblaus in den dortigen Weingärten unter Sperre gestellt worden.

Die nach Oesterreich bestimmten Druckorten-Sendungen werden zumeist irrtümlich nach dem für den Inlandverkehr gültigen Tarif bis zu 10 Gramm mit 2 Hellern statt mit 3 Hellern frankirt.

Seit dem Einlangen der Note, in der die zollpolitischen Forderungen Deutschlands dargelegt werden, sind die österreichische und die ungarische Regierung mit dem Studium dieser Urtheile beschäftigt...

Aus Bukarest, 1. d., wird geschrieben: Der Senat hat gestern den neuen Zolltarif angenommen und derselbe dürfte nunmehr die gesetzliche Sanction erhalten.

Gerichtshalle.

In Podgorze tödtete am 4. d. der Schlosser-Gehilfe Michael Woljizuk den Greiser Jask Klejcz und dessen Frau durch Hammerschläge.

Eine im Februar 1874, also vor mehr als dreißig Jahren, contrahirte Waarenschuld bildete den Gegenstand einer Klage, welche die Fabrikanten August und Johann Weit in Roditz gegen den Wiener Kaufmann Jacob Winter beim Wiener Civil-Landesgerichte eingeleitet hatten.

Die Verzei-Berz-Krankheit. Das japanische Heer in Korea leidet stark unter der sogenannten Beri-Beri-Krankheit. Diese japanische National-Krankheit wird besonders durch mangelhafte Ernährung und starke Feuchtigkeit hervorgerufen.

Wie die Hochzeitszüge der Zukunft aussehen werden, das kann man vielleicht errathen. In voriger Woche wurde in einer Kirche zu Hannover ein Paar getraut, das in einem prächtigen vierwheiligen Automobil den Weg dahin zurückgelegt hatte.

Die Verzei-Berz-Krankheit. Das japanische Heer in Korea leidet stark unter der sogenannten Beri-Beri-Krankheit. Diese japanische National-Krankheit wird besonders durch mangelhafte Ernährung und starke Feuchtigkeit hervorgerufen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblatt" schreibt, daß General Sallulic, der nur durch einen leichten Streifschuß verwundet sein soll, den heißen Kampf am Jalu-Flusse aus eigener Machtbefugniß gegen den ausdrücklichen Befehl Kuropatkin's führte.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Verzögerung des Arrangements zwischen der Pforte und Bulgarien bezüglich der Repatriirung der macedonischen Flüchtlinge ist auf Schwierigkeiten zurückzuführen, welche von der Türkei gemacht werden.

New-York, 5. Mai. Einem Telegramm aus Panama zufolge hat die amerikanische Canal-Commission formell Befehl von der Canal-Route und dem Eigenthum der Panama-Compagnie genommen.

Er hat sich in seinen Mußestunden mit Waffentechnik beschäftigt, die erforderlichen Zeichnungen von einem technischen Bureau anfertigen lassen und dann seine Erfindung an das Kriegsministerium geschickt, wo man ihn aufforderte, sofort hinzukommen.

(Eine Stiftung der Königin von Rumänien.) Das Frankfurt a. M. wird gemeldet: Die Königin von Rumänien hat die Absicht geäußert, ihr bei Neuwid am Rhein gelegenes Schloß Segenheim der Pensionsanstalt deutscher Schriftsteller und Journalisten zum Geschenk zu machen.

(Aus den Erfahrungen eines Clavierlehrers.) Der Clavierlehrer am Pariser Conservatorium M. Albert Lavignac berichtet über seine Erlebnisse und Erfahrungen als Lehrer.

„Wer ist Ihre Tochter?" — „Eine Louise Rompouier, die Sie mit der Auslieferung bedroht haben!" — „Ihre Tochter hat einer Collegen im Unterrichtsministerium eine Drosche gegeben! Das können wir nicht dulden." — „Meine Tochter ist ein Engel, jene Andere ist eine Intrigant." — „Aber —" — „Meine Tochter ist ein Engel. Ich werde meinen Weg bis zum Minister zu finden wissen."

(Auf größerem Fuß) als früher scheint unsere Zeit zu leben. Zu den verwindenden Dingen dieser Erde gehört auch der oft von Dichtern besungene Fuß der Engländerinnen. Der Sport, sowie das Golf- und Hockeyspiel hat eine im Vergleich mit früher entschieden fröhlichere Generation hervorgebracht.

(Ein heldenmüthiger Pope.) Ein russisches Regiment, das bei Riulientich zwischen zwei japanische Divisionen gerieth, verlor nahezu seine ganzen Mannschaften. Als der müdernde Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, pflanzte der Feldpope das Kreuz auf das Gewehr eines gefallenen Soldaten und betheilte sich am Kampfe.

(Er mordung eines russischen Generals.) Vor Kurzem machte die Nachricht die Runde, daß ein russischer General in der Nähe von Tiflis von armenischen Revolutionären getödtet worden sei.

(Wie die Hochzeitszüge der Zukunft aussehen werden, das kann man vielleicht errathen. In voriger Woche wurde in einer Kirche zu Hannover ein Paar getraut, das in einem prächtigen vierwheiligen Automobil den Weg dahin zurückgelegt hatte.

(Die Verzei-Berz-Krankheit.) Das japanische Heer in Korea leidet stark unter der sogenannten Beri-Beri-Krankheit. Diese japanische National-Krankheit wird besonders durch mangelhafte Ernährung und starke Feuchtigkeit hervorgerufen.

(Literarisches.) Alle Kunstfreunde wird der mit seinem Verständnis geschriebene Aufsatz von Fritz von Dstini: „Das Lebenswerk Rudolf Wagners", den 15 Abbildungen der Hauptkämpfe des verstorbenen Meisters schmücken, im Mai-Heft des „Monat" (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) in hohem Grade interessieren.

Berlin, 5. Mai. Der Petersburger Correspondent des „Berliner Tageblatt" schreibt, daß General Sallulic, der nur durch einen leichten Streifschuß verwundet sein soll, den heißen Kampf am Jalu-Flusse aus eigener Machtbefugniß gegen den ausdrücklichen Befehl Kuropatkin's führte. Kuropatkin habe sich telegraphisch beim Czar beschwert, daß General Sallulic seinen Befehlen nicht nachkomme und auf eigenes Risiko opereire.

Szebenvármegye allapánjától.

Zsám 4051/1904.

[406] 1—1

Hirdetmény.

A dolmány - vupod - ujagyházi uton levő 5. sz. hid építési és az építéssel kapcsolatos ut-áthelyezési munkálatok, valamint a szászsebes-oláhályai uton levő 4. sz. Szekácsld javítási munkálatainak biztosítására 1901. évi május hó 17-én délelőtti 11 órára a vármegyeház kis termében tartandó zárt ajánlati versenytárgyalást hirdetek.

A versenyezni óhajtok felhivatnak, hogy 6897 Kor. 38 fill., illetve 1451 Kor. 77 fill. előirányzott munkálatok végrehajtására vonatkozó írásbeli ajánlataikat a kitűzött nap 10 óráig nálam annyival inkább adják be, mert a későbbben érkezett ajánlatok figyelembe nem fognak vétetni; megjegyezve, hogy minden munkálatra vonatkozólag külön ajánlat adandó be.

Az ajánlatokhoz az előirányzott és fentebb kitett összegek után számítandó 5%-os bányapénznek a nagyszabeni kir. adóhivatalnál történt letételét igazoló nyugta csatolandó.

A szóban forgó munkálatokra vonatkozó műszaki művelet és részletes feltételek a szebenvármegyei kir. építészeti hivatalnál a rendes hivatalos órákban megtekinthetők.

Nagyszabeni, 1904. május hó 4-én.

Reissenberger s. k., alispán.

M. 3. 5725/1904.

[408] 1—1

Rundmachung.

Der hierortige Tischler Herr Johann Jacsa jun. beabsichtigt, seine Werkstätte Elisabethgasse Nr. 18 auf elektrischen Maschinen-Betrieb einzurichten.

Zur Verhandlung dieser Angelegenheit wird gemäß §. 25 des XVII. G. M. ex 1884 eine Tagfahrt an Ort und Stelle auf Montag den 9. Mai 1. 3., Nachmittags 3 Uhr, anberufen.

Hievon geschieht die Verlautbarung mit dem Beifügen, daß Diejenigen, welche gegen die Errichtung dieser Werkstätte aus welchem Grunde immer Einwendungen erheben wollen, diese mündlich oder schriftlich vorzubringen haben, widrigens die Errichtung der Werkstätte, sofern nicht aus öffentlichen Rücksichten Anstände dagegen obwalten, bewilligt werden wird.

Nagyszabeni, am 21. April 1904.

Der Magistrat als Gewerbe-Behörde I. Instanz.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

Am 11. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Johann Gürtler in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 14. Mai beim Staats-Bauamt in Dießd-Szent-Marton Offert-Verhandlung wegen Herstellung von Straßenbau-Objekten.

Am 26. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Fahrnisse des Karl Balca in Nagyar-Bodza. (Septszentgyörgyer Bezirksgericht.)

Erledigungen.

Am Besitze der Székelyvármegyer Finanz-Direction eine Finanzwache-Mitglieders-Stelle. Gedulde bis 14. Mai.

Bei der Kronstädter Finanz-Direction eine Rechnungsführer-Stelle. Gedulde bis 19. Mai.

Aufforderungen.

Dem Hermannstädter Gerichtshofe an Johann Bumbac, zur Tagfahrt am 10. Mai zu erscheinen.

Dem Székelyvármegyer Bezirksgericht an Andreas Markus, zur Tagfahrt am 14. Mai zu erscheinen.

Süßenleidender

nehme die süßenleidenden und wohlgeschmeckenden

Kaiser's Brust-Bonbons.

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Süßen, Heiserkeit, Katarrh u. Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weiße zurück! Packet 20 u. 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse Nr. 59), E. Rumler's Apotheke, Guido Fabritius' Bären-Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, Bürgergasse; in Heltau in Fritz Wermescher's Apotheke und bei M. Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke; in Vizakna in Heinrich Herzberg's Apotheke.

(1011) 24—24

Sorgenfreies

Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderlegen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, das seit gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50.

(161) 26—78

Eine Gassen-Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und allen dazu gehörigen Nebenräumen, ist vom 1. Juli an zu vermieten.

[404] 1—2

Näheres zu erfahren in der Buchhandlung

L. Budovszky, Heltauergasse 27.

Möbelhandlung.

Hiermit bringe ich einem p. t. Publicum höflich zur Kenntniß, daß ich

Kälbergasse Nr. 2 (im Hause der Rumler'schen Apotheke) eine

Niederlage

neuen, sowie gebrauchten, aber tadellos erhaltenen Möbeln

errichtet habe. Gebrauchte Möbel kaufe ich zu guten Preisen.

Alle Bauarbeiten, sowie Reparaturen werden in meiner Werkstätte Kälbergasse Nr. 6 prompt und billigst ausgeführt.

Indem ich mich in Bedarfsfällen ergebenst empfehle, zeichne

hochachtung

Martin Lang,

Tischler-Meister,

Hermannstadt, Kälbergasse Nr. 6.

Als Stütze der Hausfrau

wird eine bejahrtere Frau oder älteres Mädchen gesucht. Adresse in der Expedition dieses Blattes zu erfragen.

[405] 1—1

Das Nicht Lesen

„Wie heilt man Nervenleiden?“ kann sehr nachtheilige Folgen haben. Daher veräume kein Leidender, dieselbe gratis, franco und verschlossen durch

Dr. med. E. Kahlert, practischer Arzt, Curanfakt Nafels (Schweiz), zu beziehen.

[201] 9—13

Porto nach der Schweiz für Briefe 25 Heller, Marten 10 Heller.

Keil's

Weisse Glasur,

besten Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,

Keil's Bodenwische 45 fr.,

Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

[219, 7—12]

J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.

Die General-Vertretung der Maschinenfabrik der k. ung. Staatseisenbahnen

BUDAPEST, V., Váci-körút 32,

empfiehlt die in der Maschinenfabrik der königl. ungar. Staatseisenbahnen gebauten Dampf-Dreschgarnituren, Compound-Locomobile,

MILLENIUM-Grasmähmaschinen, Getreidemäher u. Garbenbinder neuesten Systems, sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe.

Vertreter: Leo Wessel in Kolozsvár.

Billige Preise! In eigenem Interesse JULIUS LEOPOLD Annoncen-Expedition in Fachkenntniß! Gewissenhaftigkeit! annonciieren Sie immer durch Budapest, Erzsébet-körút 54. Pünktlichkeit!

Kaiserbad Winter und Sommerkurort BUDAPEST. Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlammäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder. 200 bequeme Wohnzimmer. Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

REPARATOR GEGEN GICHT UND RHEUMA IST AM ERFOLGREICHSTEN KRIEGER'S. 1 Flasche 2 Kronen, kleine Flasche 1 Krone. Hauptdepôt: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-ter. BESONDERES GLÜCK! ZUVORKOMMENHEIT! GLÜCKS-KALENDER GRATIS UND FRANCO! KIRÁLYFI & COMP. BANKHAUS, BUDAPEST, ANDRÁSSY-UT 60. Hauptcollocat der k. ung. priv. Klassen-Lotterie. 110,000 Lose, 65,000 Treffer. — Gesamtbetrag der Gewinne 14,459,000 K.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer BUDAPEST, V., GÉZA-UTCA 2. gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief-Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Bezahlung: Mit 2% Abzug: auf 50 Jahre 6.60% des Capit. auf 40 Jahre 8.80% des Capit. auf 30 Jahre 8.80% des Capit. auf 20 Jahre 7.80% des Capit. als Rente sämmtl. der Amortisation zu zahlen sind. Nähere Aufklärung ertheilt das Institut gratis.

HOTEL PARIS SZÁLODA BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÚT No. 23. 100 Zimmer von K 2-20 aufwärts incl. Bedienung und electr. Beleuchtung. — Bäder, elegantes Café, Restaurant, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electrischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen und Schitten.

REMINGTON SCHREIBMASCHINE NEUESTES MODELL erschienen! PROSPEKT SENDET GLOGOWSKI & CO. BUDAPEST ANDRÁSSY-ÚT 12.

Sie sehen alt aus! Färben Sie Ihre Haare mit Czerny's Tanningene

Lieblings-Rendez-vous der Fremden sind FRANZ KLIVÉNYI'S Speisesäle ersten Ranges Budapest, VI., Andrassy-út 39. Vorzügliche ungarische Küche. Echte reine Weine und aller- niger Ausschank des weltberühmten „PSCHORRBRÄU“.

Das einzig alleinstehende echt englische Schönheitsmittel GURKENMILCH ist Balassa's echt englische welche sofort Sommersprossen, Leberflecken, Wimperl, Mitesser etc. entfernt und dem Gesichte ein frisches, jugendliches Aussehen verleiht. Für Damen unentbehrlich. Eine Flasche 2.- K, dazu Gurkenmilch 1 K, Poudre 2.- K. Postversand täglich. C. BALASSA Apotheker in Budapest — Erzsébetfalva.

BLUTBEHANDLUNG Wirksamste Heilmethode gegen Asthma, Herz-, Magen-, Nerven- u. Hautleiden, Schlaganfall, Irrsinn etc. Begründer und einziger Vertreter: D. J. KOVÁCS hauptstädtischer Arzt. BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÚT No. 18., I. St.

Die beliebtesten, vollkommensten GESICHTS-REINIGUNGS- u. SCHÖNHEITSMITTEL. Ausser Konkurrenz stehende billige Preise! Warenhaus ersten Ranges für englische und französische Damen-Kleider-Stoffe Spezialitäten LEON & OLÁH Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4. Muster nach allen Richtungen des Landes werden gratis und franco versendet.

OSERS & BAUER MOTORENFABRIK BUDAPEST V., Lipót-körút 7. Benzin- und Petrolin-Motore Sauggas-Motore 2—3 Heller Betriebskosten. Tausende Anlagen im Betriebe. — Erstclassiges Fabrikat. — Günstige Zahlungsbedingungen. WIEN Draisnerstrasse 70—85. Benzin- und Petrolin- Locomobile

PLATSCHEK WILMOS HERREN- u. KINDER-Kleider Haus-Attenant billiges, solidestes Budapest, VI., Központ Városház (Károly-körút)